

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Landesbischof in Dresden.

und

Dr. theol. Ernst Sommerlath

Professor in Leipzig.

Nr. 23.

Leipzig, 7. November 1930.

LI. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.50 monatlich Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 4.50 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. — Anzeigenpreis: die zwei gespaltene Petitzelle 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52878

(Deißmann) Festgabe für Adolf Deißmann zum 60. Geburtstag, 7. November 1926. (Behm.)

Machen, J. Gresham D. D., Litt. D., The Virgin birth of Christ. (König.)

Susolis, Beati Henrici, Horologium sapientiae. (Siedel.)

Buchwald, Georg, D., Luther-Kalendarium. Kawerau, Gustav, D., Verzeichnis von Luthers Schriften. (Clemen.)

Braun, Friedrich, D., Geheimrat, Confessio Te-trapolitana. Das Schwäbische Vierstädte-bekenntnis 1530. (Gussmann.)

Forsthoft, Heinrich (Lic. th. Dr. ph.), Rheinische Kirchengeschichte. (Leube.)

Hesse, H., Klugkist, Adolf Clarenbach. (Theobald.)

Quellen und Forschungen zur Geschichte Berlins. (Schornbaum.)

Schmidlin, Joseph, D. Dr., Das gegenwärtige Heidenapostolat im Fernen Osten. (Oehler.)

Sperl, Johannes, Dr., Die Kulturbedeutung des Als-Ob-Problems. (Jelke.)

von Brockdorff, Baron Cay, Hobbes als Philosoph, Pädagoge und Soziologe. (Jelke.)

Kuntze, Friedrich, Der morphologische Idealismus. Seine Grundlagen und seine Bedeutung. (Römer.)

Wiesenhütter, Alfred, Die Passion Christi in der Predigt des deutschen Protestantismus von Luther bis Zinzendorf. (Lange.)

Neueste theologische Literatur.

(Deißmann) Festgabe für Adolf Deißmann zum 60. Geburtstag, 7. November 1926. Mit einem Bildnis von Adolf Deißmann. Tübingen 1927, J. C. B. Mohr. (VIII, 334 S. gr. 8.) 18 Rm., geb. 21 Rm.

Die ansehnliche Festschrift vereinigt in sich 15 Arbeiten aus Forschungsgebieten, die zu dem weiten Interessenkreise Deißmanns gehören: Papyruskunde, Religions- und Kulturgeschichte der Spätantike, neutestamentliche Sprachwissenschaft, Exegese und Theologie, altchristliche Kultus- und Ideengeschichte, ökumenische Bewegung der Gegenwart. U. Wilcken („Zu den syrischen Göttern“) handelt im Anschluß an einen Freiburger Papyrus aus dem zweiten Jahrhundert v. Chr. über die Rolle, die syrische und phrygische Kulte in späthellenistischer Zeit in Ägypten gespielt haben. W. Weber bietet „Studien zur Chronik des Malalas“, des antiochenischen Chronographen der Zeit Justinians, und deckt bei einer Analyse des Aufbaues einiger Stücke aus dem an sich minderwertigen Werk alte Traditionen auf, die ausgezeichnetes Material zur neutestamentlichen Zeitgeschichte enthalten. Fr. Pfister faßt in seiner „Lanx Saturata“ Studien über Ähnlichkeiten der volkstümlichen lateinischen und griechischen Sprache, auch des Neuen Testaments, mit einer aufschlußreichen Untersuchung über das Wort *ἀσκησις* zusammen. A. T. Robertson („New Testament Grammar after Thirty Years“) schildert die Fortschritte der neutestamentlichen Sprachforschung seit dem Ausgang des 19. Jahrhunderts. G. Milligan („An early Scottish Lexicon of the Greek New Testament“) macht interessante Mitteilungen über das gediegene Lexicon Anglo-Graeco-Latinum Novi Testamenti des Andrew Symson (1632). Rendel Harris („On the Trail of Marcion“) entdeckt in altkirchlichen Schriften des Morgen- und Abendlandes geheime Einflüsse marcionitischer Formeln und Gedanken. B. W. Robinson weiß dem viel behandelten Thema „Influences leading toward the Conversion of Paul“ durch „a study in Social Environment“ eine neue Seite abzugewinnen: die Vereinigung des „higher

stoicism of the Mystery Religions“ mit dem „higher Judaism of the disciples of Jesus“, die einander schon dadurch nahegerückt waren, daß „the followers of Jesus were possessed with a spiritual fulness paralleling that of the higher mystic Stoicism“, ist der Inhalt der Damaskusstunde des Paulus. Gegen die geistvolle Skizze muß aber eingewandt werden, daß sie weder dem radikalen Bruch des Paulus mit dem rabbinischen Judentum seiner Vergangenheit noch der Eigenart des Phänomens „Geist“ im Urchristentum gerecht wird. W. Michaelis untersucht in seinem umsichtigen Beitrag „Rechtfertigung aus Glauben bei Paulus“ vor allem die Wendung *δικαιοσύνη ἐκ πίστεως* in ihrem Gegensatz zu der jüdischen *δικαιοσύνη ἐκ νόμου* und kommt zu dem — wie auch mir scheint, richtigen, aber durch diese Studie noch nicht nach allen Seiten hin gesicherten — Ergebnis, daß Deißmanns Darstellung der paulinischen Anschauung von der Rechtfertigung „aus“ Glauben (der Glaube nicht die Vorbedingung, sondern das Erlebnis der Rechtfertigung) durch die angewandte Terminologie bestätigt wird. Einen bemerkenswerten „Beitrag zum Wesen urchristlicher Begriffsbildung“ liefert O. Schmitz in seinem Aufsatz „Der Begriff *δύναμις* bei Paulus“: der Kraftbegriff bei Paulus ist weder gebunden an die massive Gegenständlichkeit des magischen Kraftbegriffes noch an die sublimen Gegenständlichkeit des mystischen Kraftbegriffes, seine „pneumatische“ Gegenständlichkeit beruht auf seiner heilsgeschichtlichen Bestimmtheit; eine paradoxe Spannung von Gegenständlichkeit und Nichtgegenständlichkeit durchdringt den paulinischen Kraftbegriff: die Kraft ist gegenwärtiger Besitz des Glaubenden, zugleich aber auch Gegenstand der Vollendungshoffnung, Gabe Gottes und zugleich Aufgabe des Menschen, Offenbarung und doch zugleich Geheimnis. Gerade wer S. im Ergebnis zustimmt, wird bedauern, daß seine Beweisgänge nicht immer durchsichtig und noch weniger vollständig sind, letzteres in dem begrenzten Rahmen hier nicht einmal sein können; die umfassende Arbeit über den biblischen Kraftbegriff mit der

Geschichte seiner Wandlungen muß noch geschrieben werden. M. Dibelius schreibt über „Joh. 15, 13“ „eine Studie zum Traditionsproblem des Johannes-Evangeliums“, die nach Methode und sachlichem Gehalt ein lehrreiches Beispiel für moderne form- und religionsgeschichtliche Arbeit am vierten Evangelium gibt. D. hält Joh. 15, 13 für einen dem Evangelisten überlieferten Spruch, der das Zentrum der „midraschartigen Abschweifung“ V. 13 bis 16 bildet. Dafür, daß der Spruch Traditionsgut ist, spricht nach D. besonders die Fassung des Begriffs Liebe hier, der nicht in dem charakteristisch johanneischen Sinne der „besonderen Beziehung zwischen dem sich offenbarenden Gott und dem Offenbarungsempfänger, der selbst wieder zum Offenbarungsträger wird,“ steht. Von der durchschlagenden Kraft dieses Arguments, zu dessen Erhärtung interessantes „iranisches“ Material beigebracht wird, bin ich weniger überzeugt als von dem Recht der D.schen Analyse der Komposition der Stelle wie der feinsinnigen Bemerkungen zum Problem der Komposition und Tradition bei Johannes überhaupt. G. Bertram („Die Himmelfahrt Jesu vom Kreuz aus und der Glaube an seine Auferstehung“) sucht zu zeigen, daß unter den ältesten christlichen Vorstellungen über den Eingang Jesu in die himmlische Herrlichkeit das Motiv der Himmelfahrt vom Kreuz aus, der unmittelbar mit dem Tode geschehenen Erhöhung Jesu neben dem Glauben an die Auferstehung eine bedeutsame Stelle eingenommen hat. Aber die particula veri in B.s These kommt nicht recht heraus, weil die umständliche Untersuchung es zu keiner Klarheit über die Überlieferungsschichten bringt, die das fragliche Motiv selbständig und unvermengt mit anderen aufweisen. E. Lohmeyer verbreitet sich eingehend über die gegenüber *ἐν Χριστῷ* seltenere paulinische Formel „*σὺν Χριστῷ*“ und erklärt die Eigenart ihres Sinngehaltes, der sich mit bestimmten johanneischen Gedanken berührt, aus einer reichen und vielgestaltigen religionsgeschichtlichen Tradition, die in einem von der jüdischen Apokalyptik angeeigneten „Menschensohn“-Glauben wurzelt und in dem sogenannten iranischen Erlöserglauben, in dem manichäischen System, in der Frömmigkeit der Oden Salomos und der mandäischen Schriften wiederkehrt. L.s Gabe geistvoller Zusammenschau weit auseinander liegender religionsgeschichtlicher Erscheinungen tritt in dieser Abhandlung wieder glänzend an den Tag, aber auch die Neigung zu himmelstürmender Konstruktion auf unsicherer Grundlage — der Nachweis, daß Paulus *σὺν Χριστῷ* überhaupt formelhaft gebraucht, fehlt. Die, nicht nur dem Umfang nach, bedeutendste Arbeit der Sammlung ist K. L. Schmidt's „lexikographische und biblisch-theologische Studie“ über „Die Kirche des Urchristentums“. S. weist zunächst in sorgsamer semasiologischer Untersuchung über „*ἐκκλησία* und seine Entsprechungen. Die Wörter und die Sache“ nach, daß in dem Namen *ἐκκλησία*, mit dem die Urgemeinde sich bezeichnet haben muß, jüdischen Analogien und der Sache nach der Anspruch lag, der *קְהֵל יִשְׂרָאֵל*, das wahre Israel zu sein. Damit ist der Boden bereitet für eine fruchtbare Erörterung über „Jesu Wort an Petrus über die Kirche: Die Frage nach der Echtheit von Matth. 16, 18“: schon Jesus kann sehr wohl von der *ἐκκλησία* [*ἐκκλησία*] gesprochen haben, und das Rätsel der Sonderstellung des Petrus in der Urchristenheit löst sich am ehesten, wenn „dieser Petrus eben vom Herrn selbst her eine schlechterdings verbindliche Autorisierung besaß, wenn er eben im Lichte eines Herrnwortes wie Matth. 16, 17—19, insbesondere 16, 18 stand“. Daran schließt sich, die

geschichtliche und biblisch-theologische Linie auf die Höhe und zum Abschluß führend, der Abschnitt „Paulus und Petrus: Heidenchristentum, Judenchristentum, Katholizismus“. Auf der Bahn von Holl und Kattenbusch weiterschreitend, arbeitet S. mit eindrücklicher Beweisführung folgende Haupterkenntnisse heraus: Paulus hat die jerusalemische Urgemeinde mit ihrem Anspruch auf Geltung als Vorort der Christenheit bejaht, aber zugleich einen scharfen Kampf gegen die Überbetonung des Persönlichen und des Lokalen geführt; „in der paulinischen Erfassung der Kirche als des allenthalben gegenwärtigen *σῶμα Χριστοῦ* ist „die lokale Entschränkung verankert“; „auf das Ganze, das Wesentliche, das Entscheidende gesehen, haben die judenchristlichen und die heidenchristlichen Urgemeinden, haben Petrus und Paulus dieselbe Kirchauffassung gehabt“; „der Protestantismus hat kein Recht, dem Petrus zu nehmen, was ihm im Rahmen der für immer wichtigen Urgemeinde gebührt, der Protestantismus hat aber das Recht und die Pflicht, den Protest des Paulus gegen Petrus und die Urgemeinde wach zu halten, damit sich die Kirche als das Volk Gottes und nicht als die Hierarchie von Menschen darstellt“. Die Abhandlung zieht mit klarer Einsicht und großem Geschick das Fazit aus der lebhaften wissenschaftlichen Debatte der letzten 15 Jahre über den urchristlichen Kirchenbegriff und legt gewisse Grunderkenntnisse fest, die nicht nur für die weitere neutestamentliche Forschung, sondern auch für die Besinnung auf das Wesen der Kirche in der Gegenwart wesentliche Bedeutung haben werden. E. Peterson steuert einen Beitrag über „die Bedeutung von *ἀναδείκνυμι* in den griechischen Liturgien“ bei: das Wort (= „weihen“) gehört der sakralen Sprache der Antike an, ist dort vor allem im Zusammenhang mit der Opferhandlung gebraucht worden; aus dieser Sphäre ist es dann auch in die Sprache der altchristlichen Liturgien übergegangen. Schließlich die Gabe N. Söderblom's: „Evangelische Katholizität“, als Bekenntnisfrage, als religionsgeschichtliche Tatsache, als Grundsatz für die Kircheneinheit — ein ernster, nicht zu überhörender Appell zur Verwirklichung der Ziele der Stockholmer Kirchenkonferenz: „es gibt für die Einheit nicht nur den Weg der Dogmatik, sondern den höheren Weg der Liebe“. — Die Festschrift — als Gabe zu einem 60. Geburtstag etwas Ungewöhnliches, das nicht zum festen Brauch werden sollte — verdient um der Menge ausgezeichnete Beiträge willen, die sich in ihr finden, nicht das Schicksal vieler ihresgleichen, in den Bibliotheken zu verstauben, sondern studiert und für die Vertiefung vor allem des Verständnisses des Neuen Testaments fruchtbar gemacht zu werden. J. Behm - Göttingen.

**Machen, J. Gresham D. D., Litt. D., Prof. of New Test in Westminster Theological Seminary, Philadelphia, The Virgin birth of Christ.** New York and London 1930, Harper and brothers, publishers. (415 S. gr. 8.) Geb. 5 Rm.

Prof. Machen, der in Amerika als der hervorragendste Gräzist gilt, ist den Lesern dieses Blattes schon durch sein Buch „What is Faith?“ bekannt geworden, worin er verdienstlicherweise den sprachlich echten und biblischen Sinn von „glauben“ (= „gutheißen“ nach Kluges Etymologischem Wörterbuch der deutschen Sprache) gegenüber der weitverbreiteten Umdeutung dieses Zeitwortes klar vertreten hat. Jetzt nun hat er ein besonders viel bezweifeltes Moment des apostolischen Glaubensbekenntnisses zum Gegenstande seiner Untersuchung gemacht.

Dabei verfährt er als ein methodisch arbeitender Philolog und Historiker. Denn er prüft zuerst die poetisch geformten Abschnitte von Lukas 1 auf ihren Zeugenwert, untersucht sodann den Zuverlässigkeitsgrad der Berichterstattung des dritten Evangelisten überhaupt und stellt endlich das Verhältnis des übrigen Neuen Testaments zu den Aussagen des Lukas über die Geburt Jesu fest. Endlich widmet er der Beantwortung der beiden Fragen, ob die neutestamentliche Überlieferung betreffs der außerordentlichen Entstehung des Menschensohnes auf jüdischen Voraussetzungen oder heidnisch-mythologischen Analogien beruhe, einen ausgedehnten Platz. Er kann aber mit Recht auch hierbei nur zu dem Ergebnis gelangen, daß eine solche Herleitung der diesbezüglichen neutestamentlichen Zeugnisse sich weder mit dem positiven Wahrheitssinn der Apostel (Apg. 4, 20; Luk. 1, 1—4 usw.) noch mit ihrem ausdrücklichen Protest gegen mythologisierende Fabeleien (Kol. 2, 23; 1. Tim. 1, 4; 4, 7; 6, 20; 2. Tim. 2, 16. 23 usw.) verträgt. Freuen wir uns, daß ein sprachwissenschaftlich so gut geschulter Gelehrter sich einer neuen Untersuchung des grundlegend wichtigen Bekenntnissesatzes mit rühmenswertem Eifer gewidmet hat! E. d. K ö n i g - Bonn.

**Susonis, Beati Henrici, Horologium sapientiae.** Accedunt tractatus et notae quaedam de theologia mystica ex operibus Henrici Denifle O. P. Edidit Carolus Richstätter S. J. Taurini (Italia) 1929 (XX, 275 S. 12).

In den Jahren um 1328 schrieb Seuse in deutscher Sprache sein „Büchlein der ewigen Weisheit“, das zum verbreitetsten Andachtsbuch des Spätmittelalters geworden ist, gelesener noch als die *Imitatio Christi* des Thomas a Kempis. Als nun Hugo von Vaucemain 1333 zum General O. P. ernannt worden war, übersetzte Seuse seinen deutschen Traktat ins Lateinische, übersandte ihn — vielleicht zu seiner Rechtfertigung — an seine Ordensobrigkeit und gab dieser Schrift den Namen *Horologium Sapientiae*. Joseph Strange, Köln 1861, hat bereits früher das *Horologium* unter Vergleichung der Handschriften herausgegeben, und Richstätter hat unter Weglassung der Varianten diesen Strangeschen Text einfach neu abgedruckt. Was an Anmerkungen beigegeben ist, entnahm der Herausgeber, wie er ausdrücklich sagt, den Ausgaben des deutschen Büchleins, die H. Denifle und K. Bihlmeyer veranstaltet haben. Die Übersetzung freilich, die Seuse selbst geliefert hat, ist sehr erweitert und scholastisch viel vorsichtiger gehalten als die Urschrift, wie auch der lateinische Eckhart viel zurückhaltender schreibt als der deutsche. Man vergleiche nur die Ausführungen Hor. S. 112, vorletzter Absatz *Sapientia*. . . mit den deutschen Stellen ed. Bihlmeyer S. 245, 1 ff. Wenn dort Suso lateinisch ausführt: *Animae namque desiderium infinitum nunquam satiabitur ad plenum, nisi fuerit abyssus Divinitatis absolute immersum; sicque in illius summae Trinitatis ac simplicissimae Unitatis perfecta fruitione tandem complete beatificabitur . . .*, so ist das etwas anderes, als was Seuse deutsch schreibt: aber wesentlicher Ion lit an schoewlicher vereinunge der sele mit der blosen gottheit, wan e geruwet si niemer, e si gefueret wirt über alle ir krefte und mugendheit, und gewiset wirt in der personen natürlich wesenheit und in der wesens einvaltige blozheit. Auch die folgenden Worte sind dem Wissenden recht interessant, denn der Scholastiker Suso blieb innerhalb der Grenzen der kirchlichen Terminologie, während sie der Deutsche Seuse weit überschritt und den Durchbruch auch der Drei-

einigkeit und den Aufgang der Seele in die bloße Gottheit andeutet. Deshalb fehlt im Lateinischen „der ingang in die wilden wuest“ und anderes. Ein genauer Vergleich des deutschen und lateinischen Exemplars kann sehr lehrreich auch für die Wertung des deutschen und lateinischen Eckhart und anderer Mystiker werden und so ist die neue Ausgabe des *Horologiums* zu begrüßen.

D. S i e d e l - Dresden.

**Buchwald, Georg, D., Luther-Kalendarium. Kawerau, Gustav, D., Verzeichnis von Luthers Schriften.** Zweite durchgesehene Auflage. (= Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte. Jahrg. 47, H. 2.) Leipzig 1929, M. Heinsius Nachf. Eger & Sievers. (VI, 206 S. gr. 8.) 5.40 Rm.

Im ersten Teil wird gezeigt, wie sich die äußeren Erlebnisse Luthers, seine Reisen, sein Briefwechsel, seine Schriftstellerei, Lektüre, seine Predigten, Vorlesungen, Disputationen, Promotionen über die Jahre und Tage seines Lebens verteilen. Wohl nur noch bei Goethe ist dies versucht worden. Ergänzungen und Berichtigungen werden nicht ausbleiben können. Im zweiten Teil wird ein Neudruck des lange vergriffenen Verzeichnisses der Schriften Luthers, das Kawerau 1917 herausgebracht hatte, dargeboten, ergänzt auf Grund der seitdem erschienenen Bände der Weimarer Ausgabe und des Endersschen Briefwechsels. Im übrigen sind nur einige wenige Literaturangaben hinzugefügt und die gefundenen Druckfehler verbessert worden. O. C l e m e n - Zwickau, Sa.

**Braun, Friedrich, D., Geheimrat, Confessio Tetrapolitana. Das Schwäbische Vierstädtebekenntnis 1530.** Ein Seitenstück zur Augsburger Konfession. Memmingen 1930, Verlags- und Druckereigenossenschaft. (IV, 23 S. 8.)

Eine volkstümliche Festschrift aus bewährter Feder zu Ehren der einstigen Reichsstadt Memmingen und ihrer Beteiligung an der *Confessio Tetrapolitana*. Sie beschreibt in großen Zügen die Entstehung, den Inhalt und das schließliche Geschick des Vierstädtebekenntnisses bis zur Wittenberger Konkordie 1536, mit der es vor der Augustana zurücktritt. Wertvoll erscheint die Übersicht über den Lehrgehalt der *Tetrapolitana*, die Artikel für Artikel durch Verweisungen auf die römische *Confutatio* wie auf die amtliche Schutzschrift unterstützt wird. Sonst aber wäre es ratsam gewesen, die neueren Forschungen fleißiger heranzuziehen. Dadurch hätte die ganze Darstellung an Licht und Farbe gewonnen und namentlich wäre es auch möglich gewesen, das Verhältnis von Augustana und *Tetrapolitana* sachgemäß zu bestimmen. D. W. G u ß m a n n , Stuttgart.

**Forsthoff, Heinrich (Lic. th. Dr. ph.), Rheinische Kirchengeschichte.** 1. Bd. Die Reformation am Niederrhein. Essen 1929, Lichtweg-Verlag. (VI, 637 S. gr. 8.)

Die territoriale Geschichtsforschung in Rheinland-Westfalen steht seit Jahrzehnten unter einem günstigen Stern. Mehrere gut geleitete Zeitschriften, darunter auch rein kirchengeschichtliche, und viele treffliche Mitarbeiter, unter denen der Verfasser selbst zu nennen ist, haben Bedeutsames geschaffen. Deshalb ist es nicht auffallend, daß nach J. Hashagens prächtigem Werk (1924), das die enge Verflochtenheit des Protestantismus mit dem Rheinland aufweist, nunmehr der Versuch einer umfassenden Kirchengeschichte wenigstens zunächst für das niederrheinische

Gebiet gemacht wird. Freilich harren noch manche Probleme einer tiefgrabenden Untersuchung. So hat erst im letzten Jahr (1929) die Clarenbachforschung, die lange Zeit fast ganz geruht hat, durch H. Klugkist-Hesse wieder eingesetzt.

Eine rheinische Kirchengeschichte zieht notwendig allgemeines Interesse auf sich. Man stößt hier in der Kirchenordnung von 1532 und ihrer Deklaration von 1533 auf eine Kirchenreform im Sinne des Humanismus, hier vollzog sich die Ausbildung der altkalvinistischen Kirchenverfassung zuerst auf deutschem Boden, hier kann man die Bedeutung der niederländischen Einwanderung für die Entwicklung des deutschen Calvinismus verfolgen usw. Seitdem im Herbst 1520 in Köln wichtigste Entscheidungen in Luthers Sache gefällt wurden, spielten sich in diesem Gebiet tatsächlich höchst bedeutsame Ereignisse ab. Der Verfasser stellt alle diese Vorgänge in umsichtiger Verwertung der Quellen und Literatur dar. Der großen Gefahr, die jeder territorialen Geschichtschreibung droht, in der Anführung von lokalen Notizen aufzugehen, ist er nicht erlegen. Vielleicht kann man zwei Desiderien äußern. Man vermißt statistische Angaben über die Bevölkerungszahl, die sich wohl machen ließen. Wichtig erscheint mir auch, der Verbindung zwischen Humanismus und Calvinismus nachzugehen. Hat nicht der Humanismus stark dem Calvinismus vorgearbeitet? Allgemein angesehen ist das Urteil, daß der Humanismus in einem Jahrzehnt von der Reformation verschlungen worden ist, für die deutschen Verhältnisse nicht richtig.

H a n s L e u b e - Leipzig-Gohlis.

**Hesse, H., Klugkist, Adolf Clarenbach.** Ein Beitrag zur Frühgeschichte des Evangeliums im Westen Deutschlands. Neuwied a. Rh. 1929, J. Meinke. (XII, 378 S., gr. 8.)

Das Hauptproblem der Jubiläumsschrift über den rheinischen Märtyrer ist die schon öfter aufgeworfene Frage, ob er das Evangelium angenommen hat, weil Luthers Wort und Botschaft ihn dazu trieb oder weil er einer schon vor der Reformation vorhandenen evangelischen Bewegung angehörte. Trotz der Bedenken Bosserts entscheidet sich der Verfasser, um einige Grade schärfer als Bratke, für letztere Ansicht, fügt aber bei, daß Clarenbach sich zur reformatorischen Erkenntnis von der Rechtfertigung des Sünders durch den Glauben durchgerungen habe. Auf die Gefahr hin, Gesagtes zu wiederholen, sei dagegen bemerkt: 1. Die Aussage des Märtyrers über sein Verhältnis zu Luther ist vor dem Gericht gemacht und darum zurückhaltend. 2. Wie hätte er angesichts des Todes seine innige Verbundenheit mit denen, die mit ihm gleichen Glaubens waren, besser ausdrücken können, als durch die der Bibel entstammende Benennung „Brüder und Schwestern“? 3. Sein Wort über die Bedeutung der Taufe ist doch nichts anderes, als was Luther in der vorletzten Frage des vierten Hauptstücks ausspricht. 4. Was seine Eidesverweigerung vor dem Gericht betrifft, so ist durchaus nicht klar, welchen Inhalt der Eid hatte, der von ihm gefordert wurde. Nach dem Briefe seines Freundes muß derselbe sich auf etwas anderes bezogen haben, als darauf, daß er die Wahrheit sagen solle. Im übrigen hat er den Eid nicht ganz verworfen. — Durch diese Betonung eines gegenteiligen Standpunktes soll der Wert des Buches nicht herabgesetzt werden: Alles, was sich über Leben und Sterben Clarenbachs und seines Märtyrergefährten und über die Anfänge der evangelischen Be-

wegung im Rheinland hat auffinden lassen, ist in ihm in die großen Zusammenhänge eingereiht und in schöner warmer Sprache dargestellt.

T h e o b a l d - Nürnberg.

**Quellen und Forschungen zur Geschichte Berlins. Band 2.**

1. **Die ältesten Berliner Kämmereirechnungen 1504 bis 1508**, herausgegeben von Joseph Girgensohn. 2. **Das Kassen- und Schuldenwesen Berlins und Cöllns in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts** von Erich Thaus. (Veröffentlichungen der historischen Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin I, 2.) Berlin 1929, im Kommissionsverlag von Gsellius. (XI, 231 S. gr. 8.) 7 Rm.

Die ältesten Rechnungen Berlins stammen aus dem Beginne des 16. Jahrhunderts. Allerdings enthält der Band nur zwei vollständige Einnahmeregister: 1504/5, 1506/7 und ebensoviele Ausgaberegister: 1504/5 1505/6. Die übrigen erhaltenen Teile sind Bruchstücke: Schuldregister für Kalk- und Steinschulden 1505—1507, Wiesen- und Äckerzins s. a., Budenzins s. a., Landzins 1505, Wiesenzins 1505 ff. Budenkauf 1505 ff. Setzwein 1506/7. Dazu handelt es sich nicht um Reinschriften, sondern um Konzepte. Dennoch war es gut, daß Girgensohn alles verbotenus zum Abdrucke brachte und durch zwei außerordentlich eingehende Register die Verwertung erleichterte und ermöglichte. (soltmethen S. 25 hätte auch erklärt werden dürfen.) Es lassen sich doch für die wirtschaftliche Lage der Stadt und überhaupt über ihre Finanzgebarung Schlüsse ziehen. Interessant ist, daß die hochdeutsche Sprache auch hier im Vordringen begriffen ist. Für die Kirchengeschichte fällt recht wenig ab. — Ein düsteres Kapitel aus der Verwaltung der Stadt Cölln in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts behandelt Erich Thaus. Es haben sich für Berlin vier Hausrechnungen, 1571, 1578, 1583, 1608 und drei Kämmereiregister 1555, 1577, 1581 erhalten. Danach könnte es scheinen, als ob das Finanzwesen der Stadt so ziemlich geordnet war. Anders wird das Bild, wenn nicht nur die durchlaufenden Posten gestrichen werden, sondern auch die Rechnungen des Städttekastens herbeigezogen werden. Seit dem Jahre 1577 geht es mit der Verschuldung der Stadt rapid aufwärts. Die 30 400 fl Vermögen beim Städttecasten sinken ab 1575 langsam aber stetig, die Hauptsummen sind mit dem Jahre 1574 gänzlich verschwunden. Den Zusammenbruch der Stadtkasse begründeten nach den Angaben des Verfassers drei Momente: die Beteiligung an der Tilgung der Schulden des Kurfürsten Joachim II, die schlechte Kassenführung des Bürgermeisters Thomas Matthias († 1576) und die Unterschlagungen des Kämmerers Caspar Miser. In wieweit alle drei Umstände daran beteiligt waren, kann der Verfasser infolge des Versagens der Quellen nicht genau eruieren. Ein Blick auf die Nebenstadt Cölln, von der 16 Hausrechnungen aus den Jahren 1568—1609 erhalten sind, zeigt, daß die Übernahme der kurfürstlichen Schulden durchaus nicht den Ruin der städtischen Finanzen zur Folge haben mußte; hier wußte man daraus sogar Vorteile für das Gemeinwesen zu erzielen. Es scheint doch das mangelnde Verwaltungsverständnis die Hauptursache für den Bankrott Berlins gewesen zu sein. Daraus erklärt sich wohl auch die zögernde Haltung der kurfürstlichen Regierung, hier Wandel zu schaffen, ein Zögern, das durch Rücksichtnahme auf gewisse Persönlichkeiten nicht verkürzt, sondern verstärkt wurde.

S c h o r n b a u m - Roth.

**Schmidlin, Joseph, D. Dr.** (Prof. der Missionswissenschaft in München), I. Halbband. Ostasien (Japan u. China). **Das gegenwärtige Heidenapostolat im Fernen Osten.** (Missionswissenschaftliche Abhandlungen und Texte, herausg. Heft 13.) Münster 1929, Aschendorff. (191 S. gr. 8.) 8 Rm.

Eine Darstellung der katholischen Missionen im Fernen Osten, und zwar zunächst Japan und China, die nach des Verfassers Absicht Typus und Beispiel für wissenschaftliche Missionskunde sein soll. Für den evangelischen Leser ist darin von besonderem Interesse die Darstellung der evangelischen Mission. Der Verfasser sucht ihr durchweg gerecht zu werden, spricht z. B. von den „vielfach echten christlichen Früchten der protestantischen China-Kirche“, die nicht nur intellektuell meist höher stehen als die katholischen, sondern sich auch im sittlich religiösen Niveau mit diesen wohl messen können (S. 188). Er anerkennt den „zweifellos reellen und geradezu enormen protestantischen Missionserfolg“ in Korea (S. 82), wenn er auch hinzufügen zu müssen glaubt, der Protestantismus führe zur Spaltung und Emanzipation. Bei solcher Einstellung des Verfassers läßt man sich seine Kritik auch wohl gefallen, mit der er übrigens größtenteils mit der Kritik deutscher evangelischer Missionstheologen gegenüber dem Amerikanismus zusammentrifft.

In dem Hauptteil, der „katholischen Missionsgegenwart“, trägt Schmidlins Buch die charakteristischen Züge katholischer Missionswissenschaft, eine Genauigkeit und Umständlichkeit in Zahlen und Fußnoten, bei der die Gefahr, in trockene Einzelheiten aufzugehen, immer nahe liegt. Diese Wertschätzung der Zahlen, die einem anderswo, z. B. bei Arens, noch stärker entgegentritt, hängt gewiß mit dem katholischen Kirchenbegriff zusammen. Bei Schmidlin fehlen indessen auch die großen Überblicke nicht. Wir sehen z. B. in J a p a n ein mühsames Vorwärtsspringen der katholischen Mission gegenüber der „Ungunst der Behörden“ und der „antichristlichen Seelenstimmung des japanischen Volkes“. Dagegen glaubt auch die katholische Mission (ähnlich wie es Kagawa kürzlich ausgesprochen hat) einen Umschwung des geistigen Lebens in Japan vom Materialismus hin zur Religion beobachten zu können. Die Missionsarbeit selbst wurde bisher in der Hauptsache vom Pariser Missionsseminar aus getrieben. Da aber schon vor dem Krieg es seiner Aufgabe nicht mehr nachkommen konnte, so wurden mehr und mehr Gebiete losgetrennt und andern, z. T. deutschen Missionen übergeben, vielfach zum Ärger der Franzosen („la bochie“ S. 58).

Für die katholische Mission in C h i n a ist bedeutsam, daß sie in den letzten Jahren die ihr bisher fehlende Spitze erhalten hat: die apostolische Delegatur und die Generalsynode. 1922 wurde „zum Schutz und zur Zierde der christlichen Religion“ die Delegatur errichtet und im Juli 1923 konnte der apostolische Delegat in sein ihm von katholischen Christen geschenktes Haus in Peking einziehen. Vom 15. Mai bis 12. Juni 1924 fand in Schanghai, im Beisein von 47 Bischöfen, das erste chinesische katholische Plenar- oder Nationalkonzil statt, das die Aufgabe hatte, „das neue kirchliche Gesetzbuch auf Chinas Bekehrung anzuwenden und deren Methode gleichmäßiger zu gestalten“.

Mit großer Teilnahme wird man auch von der Reformrichtung lesen, die der belgische Lazarist P. Lebbe inaugurierte. Er versuchte, das „Evangelisationsärgernis“ zu bekämpfen, das durch das bisherige Bekehrungsverfahren

„mit materiellem Beigeschmack“ in der katholischen Mission vielfach gegeben worden war. Der Verfasser redet mit großer Offenheit von diesen Dingen. Er nennt den Lazaristenbischof mit Namen, welcher alle die Vorteile, die man bisher schon auf katholischer Seite chinesischen Taufbewerbern zu gewähren pflegte, „kurzerhand dahin vereinfachte, daß jeder Bewerber fünf bis sieben Dollar pro Kopf bei oder für Taufe und Unterricht erhielt“ (S. 129). Es liegt dem Verfasser daran, hier Übelstände aufzuzeigen, damit sie geheilt werden können. Nur geschieht dies nach unserer Auffassung viel zu zaghaft. Er gibt denen, die diese Methode verfolgten, noch viel zu viel recht und schreibt im allgemeinen, daß solche „Anlockungsmittel an sich erlaubt sind“ und daß „zudem diese niedrige oder unlautere Gesinnung durch Katechumenat und Nacharbeit gereinigt und erzogen werden kann und muß“ (s i c l). Auch an diesem Urteil scheint der katholische Kirchenbegriff schuld zu sein. Auf evangelischer Seite würde man hier eine Versündigung gegen den Heiligen Geist in Kirche und Taufe sehen, die nur ernste Buße und Beugung vor dem Gericht Gottes zur Folge haben könnte; auf katholischer behält das menschliche cogite intrare neben dem Wirken des Geistes Gottes sein Recht.

D. W. O e h l e r - Basel.

**Sperl, Johannes, Dr.,** Pfarrer in Neuho f a. d. Zenn, Bayern, Mittelfranken, **Die Kulturbedeutung des Als-Ob-Problems.** Unter Bezugnahme auf die moderne theologische Kulturkritik. Langensalza 1930, H. Beyer & Söhne (148 S.), geh. 5.70 Rm.

Als das zweite Heft der Bausteine zu einer „Philosophie des Als-Ob“, die der Begründer dieser „Als-Ob-Philosophie“, Hans Vaihinger, selbst herausgibt, behandelt unsere Schrift die Bedeutung, die diese Philosophie für die Kultur und deren einzelnen Gebiete hat. Persönlich will unser Autor sich der Strömung der „Als-Ob-Philosophie“ anschließen, die das ganze Gebiet des Fiktiven an einem bestimmten Wahrheitsbegriff in dem Sinne orientiert, daß sie unter Fiktionen geistige Gebilde oder Funktionen versteht, die zwar zu irgend etwas nach Maßgabe jenes Wahrheitsbegriffes als wahr Behauptetem in einem mehr oder minder krassen Gegensatz stehen, aber trotzdem aus irgendwelchen Zweckmäßigkeitserwägungen beibehalten werden.

Von den einzelnen Kapiteln nun, in denen Sperrl die Bedeutung des Als-Ob-Problems nach den einzelnen Seiten hin durchführt, interessiert uns vor allem das, welches das Verhältnis des Als-Ob-Problems zur Religion behandelt. Die Grundthese, auf der hier alles ruht, ist die, daß Glaube und Kultur, obgleich zwischen beiden Faktoren oft genug die schärfste Spannung besteht, doch keineswegs an sich notwendige Gegensätze bilden, daß beide vielmehr die Aufgabe haben, sich gegenseitig zu befruchten. Im Rahmen unserer Schrift kommt es dem Verfasser dabei in erster Linie auf das an, was die Kultur dem Glauben zu bieten hat, was speziell das Kulturprodukt, das der Gesamtkomplex des Als-Ob-Problems einschließlich seiner Lösungen darstellt, dem Glauben leisten kann.

Theologisch interessant wird diese ganze Darlegung dadurch, daß sie verläuft im Gewande einer Auseinandersetzung mit der Theologie Karl Barths und seiner Freunde. Wenn der Barthianismus die ganze Welt und all ihre Kultur durch das Urteil des Glaubens vernichtend gerichtet sein läßt, so glaubt Sperrl zeigen zu können, daß diese Theo-

logie selbst nicht einmal ohne positive Zuhilfenahme eines Kulturerzeugnisses, nämlich der Lösungen des Als-Ob-Problems auszukommen vermag. Aber Sperl bleibt nicht am Barthianismus haften. Er geht eigene Gedankengänge, um das Als-Ob-Problem als für den Glauben wertvoll zu erzeigen. Indessen dürfte er weder die Barthianer noch uns überzeugen. Was dem Glauben wichtig ist, das ist die Lösung der religiösen Wahrheitsfrage. Eben dieses ist das wichtige Moment, das Sperls Ausführungen beherrscht. Die Frage ist nur, ob das Als-Ob-Problem das ersetzen kann, was eine reale (das Wort hier natürlich nicht im Sinne von realistisch und damit im Gegensatz zu idealistisch verstanden) Lösung der Wahrheitsfragen dem Glauben bedeutet? Und dann kann man eben nicht sagen, daß die Interessen des Glaubens sich eben auf das, was die Erkenntnistheorie leistet, einzustellen haben; vielmehr sind diese Interessen des Glaubens, der Religion aber auch etwas, was die Gestaltung der Erkenntnistheorie beeinflussen sollte. Auch das kann einen doch fragen lassen, ob denn die Fundamente der Als-Ob-Theorie so sicher sind, wie sie hier erscheinen.

J e l k e - Heidelberg.

**von Brockdorff**, Baron Cay, **Hobbes** als Philosoph, Pädagoge und Soziologe. Zweite Auflage. I. Bd. Kiel 1929, Lipsius & Tischer. (171 S. gr. 8.) 6 Rm.

Von der nach dem Titel beabsichtigten Darstellung von Hobbes als Philosoph, Pädagoge und Soziologe bringt die vorliegende Arbeit den ersten Teil, der die Stellung Hobbes in der Geschichte seines Zeitalters beleuchtet. Dieser Hauptarbeit unseres Buches schickt der Verfasser eine größere Einleitung voraus, in der er uns mit der gesamten philosophischen Einstellung Hobbes wie mit den Methoden und Ergebnissen seines Forschens bekannt macht, um dabei vor allem die Einheit von Philosophie, Pädagogik und Soziologie bei Hobbes herauszustellen. Wie ernstlich sich unser Autor mit Hobbes beschäftigt hat und wie sehr er bemüht war, den Philosophen ebenso als Menschen wie als Denker zu verstehen, zeigt vor allem das dritte Kapitel, das eine Charakteristik des Mannes und des Schriftstellers bringt. Der zweiten Auflage neu hinzugefügt ist ein umfangreiches Vorwort, das freilich manches enthält, was entbehrlich gewesen wäre, das aber sich auszeichnet durch die Deutlichkeit, mit der unser Verfasser einen Hobbes gegen die Nationen auftreten läßt, die 1919 Deutschland zu einem Frieden zwangen, bei dem sie bewußt mißachteten, daß „das Naturrecht nicht nur allen Sonderverträgen der Zeit nach vorangeht, sondern auch das oberste Gesetz der Völker ist“.

J e l k e - Heidelberg.

**Kuntze**, Friedrich (weil. Professor a. d. Universität Berlin), **Der morphologische Idealismus. Seine Grundlagen und seine Bedeutung.** München 1929, Beck. (VIII, 118 S. gr. 8.) 6 Rm.

Die letzte Gabe eines hervorragenden Denkers, des verstorbenen Berliner Professors **Friedrich Kuntze**, liegt vor uns. Wir erinnern hier nur an seine erst vor kurzer Zeit erschienene „Erkenntnistheorie“, seinen berühmten Beitrag zum Baeumler-Schröterschen Sammelwerk (München: Oldenbourg), und sein praktisches Werk für Arbeitsgemeinschaften. Mit seiner letzten Schrift stellt sich Kuntze in den Dienst eines anderen, ihm verwandten Forschers. Er will auf das von dem Deutschbalten **Hermann Friedmann** entworfene System eines **morphologischen Idealismus** hinweisen. Sein Buch „Die

Welt der Formen“ könne sich neben die großen Leistungen des deutschen Idealismus stellen; und **K. erwartet von diesem Werk einen großen Einfluß auf das Denken unserer Zeit.**

Als Friedmann im September 1925 sein Werk, das soeben in zweiter Auflage erscheint, uns darbot, deutete er selbst das Besondere an; und im Vorwort (S. VII) sprach er, daß dem gebildeten Laien „ein nicht unbeträchtlicher wissenschaftlicher Apparat ins Auge springen, dem wissenschaftlichen Forscher eine ihm nicht gerade geläufige Richtung auf künstlerische Gesichtspunkte und Weltanschauung auffallen“ dürfte. Sein Buch enthielt die drei Teile: Psychologie der Form, Logik der Form und Metaphysik der Form. —

Aus Kuntzes „Kommentar“ wird nun dem Leser schon eher klar, worum es sich handelt: Friedmann geht davon aus, daß unser Auffassen entweder durch den Tastsinn (die Haptik) oder durch den Gesichtssinn (die Optik) bestimmt sei. In der Sprache der Haptik werden heute die Einzelwissenschaften, z. B. die Physik, vorgetragen. Daher aber stehen sie sich beziehungslos gegenüber, weil sie die optische Erkenntnishaltung, die Betrachtung der Dinge nach der „Form“ unterlassen. Würde man sie aber in die „Sprache der Optik“ übersetzen, so tritt uns die Einheit aller Wissenschaft, ja alles wertvollen Strebens (wie es sich in Kunst, Religion und Geschichte niederschlägt) „als ein und dasselbe, aber immer mehr sich bereichernde Formgebilde entgegen“. Als Auswüchse der Haptik bezeichnet **K.** aber auch den von Osten andrängenden „Untermensch“, wie den von Westen drohenden mechanischen Menschen. Diesem allen stellt **F.** ein Formenreich gegenüber, das vom Allgemeinen zum Besonderen weiterführt.

Der neuen Begriffe „Haptik-Optik“ würden hoffentlich das Gegensatzpaar „Materialismus-Idealismus“ bald zur Seite drängen, zumal sie viel leistungsfähiger seien. Die verlorengegangene Einheit der Wissenschaft aber erstehe neu, wenn man in Physik ebensogut wie in der „Kunst, Geisteswissenschaft, Geschichte das Walten einer Form“ nachweist. Die Wissenschaften erreichen ihre wahre Allgemeinheit, wenn der „haptische Ausdruck“ ihres Wesens „zum optischen“ erhöht wird. Dabei löse sich — durch die Verschiedenheit der gebrauchten Sprachen — eine ganze Reihe von grundsätzlichen Kategorien von Widersprüchen. Auch das Prinzip des Aufstiegs, mit dem alle Philosopheme so schwer gerungen haben, werde hier durch das natürliche Sich-Auswachsen der Form gegeben („ . . . in dem und dem Stadium ist meine Form die der Physik. Treten die und die neuen Bestimmungen in sie ein, so wird sie zur Form der Biologie. Durch eine neue Bereicherung wird sie die der Kunst, als Form des Handelns die der Geschichte“, S. 12). Seine Kategorien findet **F.** in gewisser Anlehnung an **Driesch** (S. 80 f.).

Es ist mir ein um so größeres Anliegen, auf Kuntzes Dienst für Friedmann hinzuweisen, als ich wiederholt selbst auf eine „transzendente (nicht logisch eingeschränkt!) Schau“ hingedeutet habe. Ob der Ausdruck „Optik“ die Sache besser trifft? Vielleicht wäre „Formschau“ günstiger. (Vgl. z. B. S. 55 f., 71 usw.)

Auch die Auswirkungen des Systems sind sehr bedeutend; z. B. wird der Begriff der Kausalität zu transformieren sein (S. 28, 73). Mit **Einstein** habe schon die Ablösung der Haptik durch die Optik innerhalb der Physik begonnen (S. 24); mit der Frage nach der Schicksalssphäre



des Individuums krönt F. seinen Bau (S. 102 ff.). Die reinste Ausprägung der Norm der optisch orientierten Handlungsweise findet F. in Jesus (S. 116).

Alfred Römer - Leipzig.

**Wiesenhütter, Alfred, Die Passion Christi in der Predigt des deutschen Protestantismus von Luther bis Zinzendorf.** Berlin 1929, Furcheverlag. (323 S. gr. 8.) Geb. 8.50 Rm.

Die protestantischen Prediger des 16. und 17. Jahrhunderts, die einen schweren Kampf gegen Verwilderung und Stumpfsinn zu führen hatten, mögen vielfach nüchterne Leute gewesen sein, die „selten genug vom Hauch des Geistes berührt waren“, wie der Verfasser sagt, aber in einer Hinsicht haben sie unserm Geschlecht viel zu sagen: Vom Leiden und Sterben Jesu wissen sie in ergreifender Weise zu reden. Hier versenkt sich ihre Predigt in Tiefen, wie sie nie wieder erreicht wurden.

Der Verfasser erweist sich als ein gründlicher Kenner der Predigt dieser Zeit. Er gibt in seiner Einführung zunächst einen Überblick über die Grundzüge der Passionspredigt von Luther bis Zinzendorf. Er zeigt sodann, wie diese Predigten das Leiden Christi darstellen und deuten und äußert sich endlich noch über die Form der Passionspredigt.

Nach dieser Einführung folgt eine Auswahl aus den Predigten, nach dem Gang der Leidensgeschichte geordnet. Wertvollstes Material ist hier zusammengestellt. Mit Innigkeit und Treuherzigkeit versenken sich die Prediger in jeden Vers der Leidensgeschichte. Was da an Deutungen, Vergleichen, Anwendungen und Beziehungen aller Art gefunden wird, ist erstaunlich. Der Leser macht häufig die Entdeckung, daß mancherlei Passionsgedanken, die er da und dort in den Predigten der Modernen bewundert, sich hier bereits sämtlich vorgebildet finden. Es ist dem Verfasser sehr zu danken, daß er aus der Predigtliteratur der Väter in übersichtlicher Form die besten Stücke zusammengestellt hat. Er will damit dem heutigen Prediger dienen in der Hoffnung, „daß ein Klang als befruchtendes Samenkorn in die wartende Seele fällt“.

Im „Ausblick“ zeigt der Verfasser, wie die Predigt des Kreuzes seit Schleiermacher verflacht ist. Wohl kann die Passionspredigt des Reformationszeitalters von unserm Geschlecht nicht einfach übernommen werden, aber wegweisend darf sie uns sein. Jedenfalls braucht unsere Kirche „eine neue unwiderstehliche Predigt vom Kreuz“ (Söderblom).

L a n g e - Annaberg.

## Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion  
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

**Biblische Einleitungswissenschaft.** Volz, Paul, Der Prophet Jeremia. 3., durchges. Aufl. Tübingen, Mohr (IV, 55 S. gr. 8) 2.40 Rm.

**Exegese und Kommentare.** Frieling, Rudolf, Der heilige Berg im Alten und Neuen Testament. Ein realexegetischer Versuch. Stuttgart, Verlag der Christengemeinschaft (119 S. 8) 2.50 Rm. — **Rienecker, Fritz**, Praktischer Handkommentar zum Lukas-Evangelium unter Zugrundelegung des Godet-Werkes: „Commentaire sur l'évangile de Saint-Luc.“ Gießen, Brunnen-Verlag (648 S. mit Abb. 4) Lw. 20 Rm. — **Windisch, Hans**, Die katholischen Briefe. Erkl. 2., stark umgearb. Aufl. Tübingen, Mohr (VII, 144 S. gr. 8) 6.30 Rm.

**Biblische Geschichte.** Feine, Paul, Jesus. Gütersloh, C. Bertelsmann (X, 300 S. gr. 8) 10 Rm. — **Klausner, Joseph**, Jesus von Nazareth. Seine Zeit, s. Leben u. s. Lehre. (Aus d. Hebr. von Walter Fischel.) Berlin, Jüdischer Verlag (592 S. gr. 8) Lw. 16 Rm. — **Lietzmann, Hans**, Zwei Notizen zu Paulus. Berlin, Verlag d. Akademie d. Wissenschaften; W. de Gruyter & Co. in

Komm. (8 S. 4) 1 Rm. — **Natas, Dr.**, Populäre Betrachtung über den Menschen Jesus Christus und seine Lehre. Riga 1930, Leipzig, K. Döring [Komm.: Theod. Thomas Komm. Gesch., Leipzig]. (121 S. 8) 3.60 Rm. — **Wolter, Franz**, Wie sah Christus aus? (Ein Jerusalem-Fund.) Mit 12 [z. Tl. farb.] Abb. München, Hugo Schmidt Verl. (34 S. 4) 2.50 Rm.

**Biblische Theologie.** Asting, Ragnar, Die Heiligkeit im Urchristentum. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (14, 332 S. gr. 8) 19.50 Rm.

**Biblische Hilfswissenschaften.** Kortleitner, Franciscus Xav., De Sumeriis eorumque cum vetere testamento rationibus. Innsbruck, F. Rauch (VIII, 93 S. gr. 8) 3 Rm.

**Patristik.** Possidius, Augustins Leben (Augustini vita). Übers. von Adolf v. Harnack. Berlin, Verlag d. Akademie d. Wissenschaften; W. de Gruyter u. Co. in Komm. (48 S. 4) 7.50 Rm.

**Allgemeine Kirchengeschichte.** Bihlmeyer, Karl, Kirchengeschichte auf Grund des Lehrbuches von F. X. von Funk. Tl. 2. Das Mittelalter. 8., völlig Neubearb. Aufl. Paderborn, F. Schöningh (XII, 384 S. gr. 8) 9 Rm. — **Poschmann, Bernhard**, Die abendländische Kirchenbuße im frühen Mittelalter. Breslau, Müller & Seiffert (VII, 244 S. gr. 8) 12 Rm.

**Kulturgeschichte.** Preidel, Helmut, Die germanischen Kulturen in Böhmen und ihre Träger. [2 Bde.] Bd. 2. Die Träger. Kassel-Wilhelmshöhe, J. Stauda (288 S. mit zahlr. Abb. 4) Vollst. 30 Rm.

**Reformationsgeschichte.** Bauer, Karl, Luthers Aussehen und Bildnis. Eine physiognomische Plauderei. Gütersloh, C. Bertelsmann (77 S. mit ganzs. Abb. gr. 8) 3 Rm. — **Dannenbauer, Heinz**, Luther als religiöser Volksschriftsteller 1517—1520. Ein Beitr. zu d. Frage nach d. Ursachen d. Reformation. Tübingen, Mohr (42 S. gr. 8) 1.80 Rm. — **Farner, Alfred**, Die Lehre von Kirche und Staat bei Zwingli. Tübingen, Mohr (XII, 139 S. gr. 8) 9.50 Rm. —

**Zwingli, Huldreich**, Sämtliche Werke. Hrsg. von Emil Egli †, Georg Finsler †, Walther Köhler [u. a.]. Lfg. 84/85. Leipzig, M. Heinsius Nachf. [Bd. 5, Bogen 21—30.] (S. 321—480 gr. 8) 8 Rm.

**Kirchengeschichte einzelner Länder.** Beiträge zur Gründungsgeschichte der Oberrheinischen Kirchenprovinz, veröff. zum Jahrhundertjubiläum d. Erzdiözese Freiburg i. Br. Tl. 3. Freiburg, Herder (VII, 383 S. gr. 8) 8 Rm. — **Hans, Julius**, Aus Augsburgs kirchlicher Vergangenheit. Eine Jubiläumsgabe. Augsburg, Schlosser (67 S. 8) 1.50 Rm. — **Scherf, Andreas**, Johann Philipp Franz von Schönborn, Bischof von Würzburg (1719—1724), der Erbauer der Residenz. München, Kommission (f. bayer. Landesgeschichte bei d. Bayer. Akad. d. Wiss.) (VI, 182 S. gr. 8) 6.40 Rm. — **Schwenckfeld** von Ossig, Caspar: Letters and treatises. 1546 bis 1547. Ed.: Elmer Ellsworth Schultz Johnson, assoc. and managing ed.; Selina Gerhard Schultz. Assoc. ed. Levi Schultz Hoffman. Lester Kriebel Kriebel. Pennsburg, Pa.: The Board of Publication of the Schwenckfelder Church; Leipzig, Breitkopf & Härtel (XX, 1095 S. mit eingedr. Faks. 4) = (Corpus Schwenckfeldianorum. Vol. 10) 52 Rm. — **Trubetzkoy, Gregor, Fürst**, Die Glaubensverfolgung in Sowjetrußland. Der Kampf gegen Gott u. d. Verteidigung des Glaubens in d. heutigen Sowjetunion. (Aus d. Russ. von Graf Alexander Fersen.) Hrsg. von Nikolaus von Arseniew. Wernigerode a. Harz, H. Harder (89 S. 8) 2.50 Rm.

**Papsttum.** Buchheit, Gert, Das Papsttum von seiner Einsetzung bis zur Wiederherstellung seiner Souveränität. Lfg. 8. Nürnberg, Sebaldis-Verlag (S. 225—256 mit Abb., 2 farb. Taf. 4) Die Lieferung 2.50 Rm. — **Pastor, Ludwig, Frh. von**, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. B. 14. Geschichte d. Päpste im Zeitalter d. fürstl. Absolutismus von d. Wahl Innozenz' X. bis zum Tode Innozenz' XII. (1644—1700.) Abt. 2: Innozenz XI., Alexander VIII., Innozenz XII. (1676—1700.) 1.—7. Aufl. Freiburg, Herder (XXXVI S., S. 667—1225 gr. 8) 16 Rm. —

**Christliche Kunst und Archäologie.** Andrae, Walter, Das Gotteshaus und die Urformen des Bauens im alten Orient. Mit 98 Abb. im Text u. 4 Taf. Berlin, H. Schoetz & Co. (IX, 89 S. 4) Lw. 30 Rm. — **Bock, Emil, u. Robert Goebel**, Die Katakomben. Bilder v. d. Mysterien d. Urchristentums. Stuttgart, Verlag d. Christengemeinschaft 1930 (40 S., 52 z. T. farb. Taf. gr. 8) 5.80 Rm. — **Johann Georg, Herzog zu Sachsen**, Neue Streifzüge durch die Kirchen und Klöster Ägyptens. Mit 171 Abb. auf Taf. Leipzig, Teubner (X, 59 S. 4) 12 Rm.

**Symbolik.** Die fränkischen Bekenntnisse, eine Vorstufe d. Augsburgischen Konfession. Hrsg. vom Landeskirchenrat d. ev.-luth. Kirche in Bayern r. d. Rhs. Tl. 1: Untersuchn. Bearb. von Wilhelm Ferdinand Schmidt. Tl. 2: Texte. Bearb. von Karl Schornbaum. München, Ch. Kaiser (XII, 673 S. 4) Lw. 24 Rm. — **Gegen den Mißbrauch der Augsburgischen Konfession.** Ein Zeugnis von Theologen u. Kirchenrechtslehrern d. Univ. Erlangen, Leipzig u. Rostock aus d. J. 1853. Breslau, Lutherischer Bucherverein (7 S. gr. 8) 10 Pf. — **Thieme, Karl**, Die Augsburgische Konfession und Luthers Katechismen auf theologische Gegenwartswerte untersucht. Gießen, A. Töpelmann (XVI, 272 S. gr. 8) 13 Rm.

**Dogmatik.** Brunner, Emil, Gott und Mensch. 4 Untersuchn. über d. personhafte Sein. Tübingen, Mohr (III, 100 S. gr. 8) 3.60 Rm. — **Rittelmeyer, Friedrich**, Theologie und Anthroposophie.

Eine Einführg. Stuttgart, Verlag d. Christengemeinschaft (184 S. 8) 3.50 Rm.

**Apologetik und Polemik.** Goebel, Bernardin, Katholische Apologetik. Freiburg, Herder (XII, 487 S. gr. 8) 13.40 Rm. — Kraus, J. B., Scholastik, Puritanismus und Kapitalismus. München, Duncker & Humblot (VIII, 329 S. gr. 8) 14 Rm. — Schian, Martin, Evangelische Kirche und Politik. Berlin, Säemann-Verlag (58 S. gr. 8) 1.50 Rm. — Schrempf, Christoph, Für die Kirche wider die Kirche. Stuttgart, F. Frommann (LXXI, 383 S., 1 Titelb. 8) 13.20 Rm.

**Praktische Theologie.** Seelsorge an den Jugendlichen. Von Paul Blau. Neubearb. Aufl. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 232 S. 8) 6.50 Rm.

**Homiletik.** Busch, K. A., Die Wahrheit Gottes. Ein Jg. Predigten u. Betrachtgn. Görlitz, Hutten-Verlag (224 S. gr. 8) 4.50 Rm. — Haßl, Guido, Mit dir, o Gott! Kurzpredigten f. d. Sonn- u. Festtage des Kirchenjahres vom Septuagesimae bis 6. Sonntag nach Ostern. (Osterfestkreis.) Breslau, G. P. Aderholz (152 S. 8) 2.70 Rm., Hlw. 3.90 Rm. — Mahling-Berlin, Friedrich, Kurze homiletische Einführung in epistolische und evangelische freie Texte unter dem Gesichtspunkte: Die Gestaltung des christlichen Lebens in Haus und Gemeinde, Beruf und Volk. Frankfurt a. M., H. L. Brönnner (168 S. 8) 2.90 Rm. — Niebergall, Friedrich, Kurze homiletische Einführungen zu freien Texten. Frankfurt a. M., H. L. Brönnner (64 S. 8) 1.50 Rm. — Politische Predigten. Unter d. Gesichtspunkte d. Überparteilichkeit ges. u. hrsg. von Wilhelm Schubring. Görlitz, Hutten-Verlag (123 S. 8) 3 Rm.

**Katechetik.** Steinmetz, Rudolf, Das gute Bekenntnis. Hilfsbuch zur Bereitung auf d. Konfirmation. (Mit Anh.: D. Martin Luthers kleiner Katechismus.) 19. Aufl., 247.—256. Tsd. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (64, 16 S. kl. 8) 50 Pf.

**Liturgik.** Codices liturgici e Vaticanis praesertim delecti phototypice expressi iussu Pii XI. pont. max. Consilio et studio procuratorum Bibliothecae apostolicae Vaticanae. Vol. 1. Augsburg, Dr. B. Filser 1929 (Ausg. 1930, 2). — Missale Gothicum. Das gallikan. Sakramentar (Cod. Vatican. Regin. lat. 317) des 7.—8. Jh. Eingel. von Cunibert Mohlberg. Textbd. Tafelbd. Augsburg, Dr. B. Filser 1929 (Ausg. 1930). Vol. 1. Pp. 700 Rm. — Nickl, Georg, Der Anteil des Volkes an der Meßliturgie im Frankenreiche von Chlodwig bis auf Karl den Großen. Innsbruck, F. Rauch (X, 76 S. gr. 8) 3.50 Rm.

**Kirchenrecht.** Gefaeller, Heinz, Kirchenrechtliche Änderungen infolge des Versailler Vertrages. Berlin-Grünwald, Dr. W. Rothschild (89 S. gr. 8) 5 Rm. — **Verwaltungsordnung** für die Kirchengemeinden der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schleswig-Holsteins. Bordersholm, H. H. Nölke (318 S. 8) Lw. 5.75 Rm.

**Philosophie.** Baumgarten, Franziska, Wunderkinder. Psycholog. Untersuchgn. Mit 80 Abb. im Text u. 1 farb. Taf. Leipzig, Joh. Ambr. Barth (VIII, 184 S. gr. 8) 12.60 Rm. — Kaiser, Wilhelm, Kosmos und Menschenwesen im Spiegel der platonischen Körper. Mit 14 blattgroßen Figurentaf. Basel, R. Geering, Verlag (VIII, 64 S. 4) 5.60 Rm. — Kriek, Ernst, Erziehungs-Philosophie. München, R. Oldenbourg (123 S. gr. 8) 5.80 Rm. — Lason, Georg, Einführung in Hegels Religionsphilosophie. Leipzig, F. Meiner (VIII, 150 S. 8) 8 Rm. — Moor, Julius, Zum ewigen Frieden. Grundriß e. Philosophie d. Pazifismus u. d. Anarchismus. Leipzig, F. Meiner (102 S. gr. 8) 2.80 Rm. — Moede, Walter, Lehrbuch der Psychotechnik. Bd. 1. Berlin, J. Springer. Mit 320 Textabb. (X, 448 S. 4) Lw. 48 Rm. — Odebrecht, Rudolf, Form und Geist. Der Aufstieg d. dialekt. Gedankens in Kants Ästhetik. Berlin, Junker & Dünnhaupt (VIII, 316 S. 4) 18 Rm. — Schlund, Erhard, Die Stellung der Religion in der modernen Seele. Religionspsycholog. Vorlesgn. München, C. v. Lama's Nachf. (117 S. mit Fig. 8) 2.80 Rm. — Stern, William, Studien zur Personwissenschaft. Tl. 1. Personalistik als Wissenschaft. Leipzig: J. Ambr. Barth (XII, 148 S. gr. 8) 8 Rm.

**Schule und Unterricht.** Pestalozzi, Johann Heinrich, Sämtliche Werke, hrsg. von Artur Buchenau, Eduard Spranger, Hans Stettbacher. Bd. 9. Berlin, W. de Gruyter & Co.; f. d. Schweiz: Zürich, Orell Füssli Verl. 1930. 9. Schriften aus d. Zeit von 1782—1787, bearb. von Emmanuel Dejung, Walter Guyer, Herbert Schönebaum. (VIII, 630 S. 8) 25 Rm., Lw. 27.50 Rm., Hldr. 30 Rm. — Reiniger, Max, Arbeit und Leben der Volksschule. Bd. 2. Arbeitspläne und Arbeitsberichte aus neuen Schulen. Langensalza, Julius Beltz (IV, 158 S. mit Abb. gr. 8) 4.50 Rm. — Richter, Julius, Dresden, Geschichte der sächsischen Volksschule. Berlin, Weidmann (XXVIII, 725 S. 4) 45 Rm. — Schneider, Paul, Bildungsgriff und Bildungsideal im Wandel der Zeiten. Kempten, O. Nemnich (82 S. gr. 8) Lw. 5 Rm. — Schohaus, Willi, Schatten über der Schule. Eine krit. Betrachtg. Mit e. Sammlung von 82 Schulbekenntnissen. Zürich, (Guggenbühl & Huber) Schweizer-Spiegel-Verlag (240 S. gr. 8) Lw. fr. 9.60. — Schwarz, K., Essen, Die Leitung der Preußischen Volksschule. Dienstberater f. zeitgemäße Geschäftsführung. Langensalza, Julius Beltz (VI, 174 S. gr. 8) Lw. 7.50 Rm. — Sturm, Karl Fritz, Die pädagogische Reformbe-

wegung der jüngsten deutschen Vergangenheit, ihr Ursprung und Verlauf, Sinn und Ertrag. Osterwieck, A. W. Zickfeldt (VII, 115 S. 8) 3.80 Rm.

**Allgemeine Religionswissenschaft.** Enzyklopädie des Islām. Geographisches, ethnograph. u. biograph. Wörterb. d. muhammedanischen Völker. Hrsg. von M. Th. Houtsma, A. J. Wensinck, W. Heffening u. a. Lfg. M. Tasyir—Tiflis. (S. 753—816 mit Fig. 4) Leiden, Verlagsbuchh. (Buchh. u. Druckerei) vorm. E. J. Brill; Leipzig, O. Harrassowitz 5 Rm. — Die Religion in Geschichte und Gegenwart. 2., völlig neu bearb. Aufl. Hrsg. von Hermann Gunkel u. Leopold Zscharnack. Lfg. 77/78. Tübingen, Mohr (Bd. 4; Bogen 18—23; Sp. 545—736 4) Subskr. Pr. jede Lfg. 1.80 Rm. — Schrader, F. Otto, The Kashmir Recension of the Bhagavadgītā. Stuttgart, W. Kohlhammer (52 S. gr. 8) 4.50 Rm.

**Freimaurerei.** Olbrich, Karl, Die Freimaurer im deutschen Volksglauben. Die im Volke umlaufenden Vorstellungen u. Erzählungen von d. Freimaurern, ges. u. erkl. Breslau, M. & H. Marcus 1930 (VIII, 143 S. gr. 8) 6 Rm.

Dr. Max Maurenbrecher

## Der Heiland der Deutschen

Der Weg der Volkstum schaffenden Kirche

1930. 208 S. 8°. Kart. Rm. 5.80; Lwd. Rm. 7.50.

„Das Wort Gottes an die Deutschen, wie es Maurenbrecher im Alten Testament findet, weist in das Neue, zu Jesus Christus, dem Heiland der Deutschen, aber er schildert uns den Mann, den Helden, und deutet uns Deutschen seine Sprache. Indem er den Gedanken des vielgenannten Buches von Dibelius: „Das Jahrhundert der Kirche“ aufnimmt, führt er uns in Wesen und Sendung einer mit dem Volkstum innig verbundenen Kirche hinein.“

Ich habe die Fülle der zündenden Gedanken nicht anders als mit dem Wort „prophetisch“ bezeichnen können. Die Lebenskräfte des Glaubens an den Heiland will Maurenbrecher für das deutsche Volk wecken, dem seine letzten Gedanken, dem seine letzte Liebe gehört hat. So wird sein Buch bei denen eine Stätte finden, die diese Liebe teilen.“

Gen.-Sup. Prof. D. Klingemann-Bonn.

Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen

Soeben erschien: Neu!

### Die Jahrhundertfeiern der Augsbургischen Konfession von 1630, 1730 und 1830

Ein Gedenkblatt zur 400-jährigen Augustanafeier von 1930

Von Alfred Galley, Pastor lic.  
128 Seiten, steif broschiert 3.— Rm.



Dörffling & Franke, Leipzig